



Der Tod des Shtetls
YEHUDA BAUER

Jüdischer Verlag
im Suhrkamp Verlag

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1 Hintergrund	17
2 Die dreißiger Jahre	38
3 Die sowjetische Besatzung	71
4 Die Shoah in den Kresy	114
5 Die Shtetl-Gemeinde und ihre Leitung, 1941-1943 . . .	145
6 Die Nachbarn	179
7 Rebellen und Partisanen	231
8 Der Tod des Shtetls	288
Anmerkungen	321
Zitierte Literatur	347
Register	352

4 Die Shoah in den Kresy

Die deutschen Vorbereitungen für den Angriff auf die Sowjetunion, das Unternehmen Barbarossa, sind von vielen Historikern detailliert untersucht worden. Zu diesen Vorbereitungen gehörte auch der so genannte Kommissarbefehl, der die Erschießung von Politikommissaren der Roten Armee anordnete und zu diesem Zweck auch die Aufstellung besonderer Mordkommandos. Diese so genannten Einsatzgruppen (EG) unterstanden dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA). Dessen Chef, Reinhard Heydrich, war dem Reichsführer-SS Heinrich Himmler direkt unterstellt und faktisch der Kommandeur der NS-Terrormaschine. Im RSHA zusammengefasst und zentral geführt wurden unter anderem die Sicherheitspolizei (SIPO), die sich aus der Kriminalpolizei (KRIPO) und der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) zusammensetzte, sowie der Sicherheitsdienst (SD), der Nachrichtendienst von NSDAP und SS.

Die Einsatzgruppen erhielten keine schriftlichen Befehle, sondern nur mündliche Instruktionen, doch es wurde mit Sicherheit darüber gesprochen, die Juden zu beseitigen, wenn auch vermutlich kein direkter Befehl erging, alle Juden zu töten. Heydrich persönlich instruierte die Offiziere der Einsatzgruppen, ebenso andere hohe Funktionäre des RSHA. Am 2. Juli 1941, zehn Tage nach Beginn des Unternehmens Barbarossa, erließ Heydrich den Befehl, Funktionäre der Kommunistischen Partei und »andere«, zum Beispiel Juden, zu töten; verbrämt wurden diese »Aktionen« als Kampf gegen den Bolschewismus. Weil in der Sowjetunion alle öffentlichen Funktionen und auch der Handel und die Industrie von Regierung und Partei gesteuert

wurden, besagte der Tötungsbefehl de facto, dass die deutschen Machthaber jeden umbringen konnten, der ihnen im Weg war – auch und vor allem Juden. Dieser Befehl gründete in der Vorstellung, die bolschewistische Sowjetunion werde von Juden beherrscht. Damit stand der Hauptfeind der Deutschen fest: die Juden, die jenen Staat lenkten (und auch alle anderen, die Krieg gegen Deutschland führten). Die Beseitigung jüdischer Männer wurde als Hauptweg betrachtet, um den Bolschewismus auszurotten und die Sicherheit Deutschlands zu gewährleisten. In der Anfangsphase des Unternehmens Barbarossa, das am 22. Juni 1941 begann, ermordeten die Einsatzgruppen jeden jüdischen Mann, dessen sie habhaft werden konnten. Ideologische Motive hatten Vorrang: Der deutsche Krieg gegen die Sowjetunion war ein ideologisches Unterfangen, in das auch wirtschaftliche Planung eingebunden war. In diesem Kontext wurde die Ermordung von Juden als den angeblichen Hauptstützen des Sowjetregimes zum vorrangigen Ziel.

Diese Deutung wird kontrovers diskutiert. Christian Gerlach, der die deutsche Politik in Weißrussland in seinem Buch *Kalkulierte Morde* – einem historiographischen Meisterwerk – untersucht, stellt diesen Sachverhalt genau umgekehrt dar.¹ Seiner Meinung nach waren ökonomische Faktoren für die Planung und Umsetzung der deutschen Politik entscheidend, denn Deutschland habe die ungeheuren Ressourcen der Sowjetunion gebraucht, um überhaupt Krieg führen zu können. Gerlach zufolge traten antisemitische und rassentheoretische Begründungen und Motive bei dieser Politik eher in den Hintergrund. Er bezieht sich dabei auf deutsches Belegmaterial, welches in der Tat ökonomische Faktoren als primäre und entscheidende herausstellt.

Gerlach fragt jedoch nicht danach, was genau die Deutschen

mit diesem Krieg erreichen wollten und wofür sie die Ressourcen benötigten. Schließlich gab es keine objektive Notwendigkeit für die physische Eroberung, zumal ein Krieg auch in den für Deutschland günstigsten Szenarien unweigerlich vieles von dem zerstört hätte (und zerstört hat), was sich die Deutschen sichern wollten. Sie hätten sich die Rohstoffe und landwirtschaftlichen Produkte ohne Schwierigkeit auch im Austausch gegen in Deutschland fabrizierte Industrieprodukte verschaffen können. Stalins Regime war, einen deutschen Angriff fürchtend, zwischen 1939 und 1941 bereit, die Deutschen mit allem zu versorgen, was diese brauchten, auch in großen Mengen. Die Deutschen hätten die Sowjetunion dafür nicht angreifen müssen. Heute ist eine viel größere Zahl Deutscher auf wesentlich kleinerem Territorium auf diesem Markt tätig und der Handel floriert. Kurzum, die »Notwendigkeit« der Expansion war rein ideologisch motiviert und hatte mit der wirtschaftlichen Realität nichts zu tun. Die NS-Ideologen sahen in Deutschland die zukünftige Großmacht, die Europa beherrschen würde und schließlich, gemeinsam mit seinen Verbündeten, die ganze Welt. Der Wunsch nach der Herrschaft über Europa machte, so argumentierten sie, die Kontrolle über die Reichtümer der Sowjetunion erforderlich. Dieser quasireligiösen, fundamentalistischen Ideologie zufolge wurden die Mächte, die gegen Deutschland standen, vom Erzfeind aller arischen Rassen gelenkt: den Juden. Wenn diese Interpretation zutrifft, dann waren der Zweite Weltkrieg und seine Abermillionen Opfer auf allen Seiten das Resultat einer Ideologie, deren Kern Antisemitismus war. Diese Ideologie diktierte die gewaltsame territoriale Expansion, und erst hierdurch wurden wirtschaftliche Faktoren enorm bedeutsam. Ich bin daher der Ansicht, dass nicht nur die Shoah ideologisch motiviert war, sondern dass

der Weltkrieg selbst, den NS-Deutschland geschürt und begonnen hatte, im Grunde ein ideologisches Projekt war, eines, in dem Antisemitismus eine Hauptrolle spielte. Bei aller Bewunderung für Gerlachs Arbeit bin ich in diesem zentralen Punkt grundlegend anderer Ansicht als er und auch einige andere.

Der am 22. Juni 1941 begonnene Feldzug hob mit klaren Siegen der Deutschen an. In drei Heeresgruppen trug die Wehrmacht ihren Angriff voran. Die Heeresgruppe Süd, kommandiert von Gerd von Rundstedt, bestand aus 42 Divisionen, davon fünf Panzer- und drei motorisierte Divisionen. Ihr Vorstoß erfolgte südlich der Pripjet-Sümpfe in Richtung Kiew. Nördlich der Sümpfe konzentrierte sich die deutsche Hauptstoßkraft, nämlich die 49 Divisionen der Heeresgruppe Mitte unter Fedor von Bock, darunter neun Panzer- und sechs motorisierte Divisionen, die zu zwei Panzerarmeen zusammengefasst waren: Panzergruppe 3 unter Hermann Hoth und Panzergruppe 2 unter Heinz Guderian. Die Heeresgruppe Nord stand unter dem Kommando von Wilhelm von Leeb und zählte 29 Divisionen, darunter drei Panzer- und zwei motorisierte Divisionen, zusammengefasst in der Panzergruppe 4 unter Erich Hoepner. Die Deutschen griffen mit drei Millionen Soldaten an (rumänische, später auch ungarische, finnische und andere Soldaten nicht mitgezählt), mit 3580 Panzern, 7184 Geschützen und 1830 Flugzeugen. In wenigen Wochen wurde der größte Teil der Kresy in der Mitte und im Süden von deutschen Truppen überrannt; nur ein kleines Gebiet im Nordosten konnte bis in den August gehalten werden. Über die Unfähigkeit des sowjetischen Oberkommandos, insbesondere Stalins, die Pläne und die Stoßkraft der Deutschen richtig einzuschätzen, ist viel geschrieben worden.² In den ersten Wochen wurden sowjetische Gegenangriffe mit ungeheuren Verlusten aufseiten der Roten Armee zurück-

geschlagen, doch auch die Deutschen mussten hohe Verluste hinnehmen, sodass das deutsche Oberkommando bereits im Juli ernste Besorgnis äußerte angesichts der Erschöpfung der Truppe, der hohen Zahlen toter oder verwundeter Soldaten und der Menge des zerstörten Materials. In Weißrussland und in den baltischen Staaten wurden die Rotarmisten trotz wiederholter Gegenangriffe eingekesselt, zu Zigtausenden in Gefangenschaft geführt und liquidiert.

In der Kresy fiel Brest-Litowsk am 22. Juni, Grodno einen Tag darauf, Wilna am 24., Baranowicze am 25., Białystok am 27. und Minsk am 28. Juni. Dort waren die Angriffsspitzen der Wehrmacht Ende Juni praktisch schon wieder aus der Kresy heraus. Im Süden, in Wolhynien, wurde Rowne am 28. Juni erobert, Lwów am 1. Juli, und Mitte Juli hatte die Wehrmacht die polnisch-sowjetische Grenze der Vorkriegszeit erreicht. Michail P. Kirponos, der für die Verteidigung der ukrainischen Gebiete verantwortliche General, war erfolgreicher als seine Kameraden im Norden; nach einem größeren Panzergefecht vom 24. bis zum 26. Juni im Raum Rowne gelang ihm ein geordneter Rückzug. An den anderen Frontabschnitten aber herrschte Chaos, häufig schiere Panik.

Vor dem Überfall hatte Stalin den Truppen per Befehl untersagt, Verteidigungsstellungen zu errichten oder andere vorbereitende Maßnahmen zu treffen. Trotz wiederholter ausdrücklicher Warnungen vor einer unmittelbar bevorstehenden Invasion der Wehrmacht glaubten Stalin und seine Entourage nicht, dass sich die Deutschen auf einen Zwei-Fronten-Krieg mit der Sowjetunion einlassen würden. Sie hielten die englisch-amerikanischen Warnungen für einen Versuch, die Sowjetunion in einen Krieg mit Deutschland zu verwickeln, der beide Seiten schwächen würde. Selbst als die Panzer bereits rollten, meinte die